

ZUR MOTIVLAGE DER CORONADEMONSTRATIONEN

Die große Mehrheit der österreichischen Bevölkerung schüttelt angesichts der Coronademonstrationen mit Unverständnis den Kopf. Man fragt sich: Was wollen die eigentlich? Warum kommen da aus allen Bundesländern und aus dem Ausland Menschen zusammen, warum gehen Mütter und Väter mit ihren Kleinkindern, Junge und Alte, FPÖ-Propagandisten, Neonazis, Identitäre und Chaoten gemeinsam durch die Straßen, besetzen öffentliche Plätze und demonstrieren vor Krankenhäusern, deren Intensivstationen voll sind von Gleichgesinnten, also Menschen, die sich gegen das Corona-Virus nicht haben impfen lassen und nun ums Überleben kämpfen?

Die Bewegung der Coronaleugner, Impfskeptiker, Impfgegner und deren Demonstrationen gegen die staatlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hat leise begonnen, mittlerweile aber ordentlich an Fahrt aufgenommen. Sie wächst und wird geschürt, was im Zeitalter von Social Media und Influencern nicht weiter verwunderlich ist. Ein Thema, das einmal etabliert ist, gewinnt schon allein dadurch an Attraktivität, dass es in „Mode gekommen“ ist. Dennoch ist es erstaunlich, dass dieses Phänomen des Widerstandes gegen eine Pandemie-Bekämpfung bei Menschen mit derart unterschiedlichen Motivlagen so stark Resonanz findet. Es lässt sich offensichtlich nicht einfach als Massenverhalten wie bei Fans in einem Fußballstadion begreifen, sondern will anders gelesen werden.

1

Ein erster gemeinsamer Zug der Bewegung erscheint evident und erklärt sich aus dem UNMUT vieler Menschen gegen die anfänglich verordneten Maßnahmen des Staates zum Schutz gegen das Virus. Aufforderungen an die Bevölkerung wie Abstand halten („Babylefant“), Hände waschen und irgendeinen Atemschutz tragen werden von vielen als laienhaft und unnötig gesehen, mehr als Schikanen denn als hilfreich betrachtet, die das persönlichen Anrecht auf gewohnte Aktionsfreiheiten einschränken. Die Gerüchteküche und die allgemeine Unsicherheit seitens Politik und Wissenschaft in der Einschätzung dessen, was Herkunft, Eigenschaften, Wirkungen und folglich Bekämpfung des Virus betrifft, verstärkt die Meinung der Maßnahmen-Gegner. Und weil sich viele von ihnen zudem im Besitz eines gesunden Körpers mit starkem Immunsystem fühlen, fällt es ihnen leicht, in der Stunde null der Corona-Bewegung als „Corona-Leugner“ aufzutreten und sich damit in Szene zu setzen, indem sie die Virus-Erkrankung bagatellisieren und mit einer harmlosen Grippeinfektion vergleichen. Die Kritik an ihrer Einstellung durch Politik und öffentliche Medien sowie die Gegenargumente der medizinischen Wissenschaften führt bei ihnen nicht zu einem Umdenken, sondern bewirkt das Gegenteil: Es vereint und stärkt sie, macht sie zur Gruppe nach dem bekannten Prinzip: Gemeinsam sind wir stark!

Aus vielen Einzelnen wird schnell ein attraktives WIR. Denn es sehen auch andere, die mit den staatlich verordneten Regeln unzufrieden sind, dass man sich in einem einheitlichen Resonanzkörper geborgen und stark fühlen und somit besser gegen die Regierung auftreten kann. Das Kern-Motiv des Unmutes über den staatlichen Eingriff in persönliche Freiheiten befördert daher den Zulauf vieler Unzufriedener, dazu gehören unterschiedliche Beweggründe, individualistische Gehorsamsverweigerung ebenso wie egoistische Selbstbehauptung, diffuse Unzufriedenheit mit der Regierungsarbeit oder diverse persönliche Krisen, deren Ursachen allesamt dem Staat zugeschrieben werden. Die Ausgangs-Parole der Corona-Bewegung lautet so einfach wie wenig spezifisch „Gegen die Staatsmacht“ und bringt vorerst ein allgemeines „Unbehagen in der österreichischen Demokratie“ zum Ausdruck.

2

„Mein Körper gehört mir!“ „Ich lass mir in meinen Körper nichts hineinspritzen!“ „Hände weg von unseren Kindern!“ Mit derartigen Parolen sticht bald ein großes und spezifisches Motiv hervor. Es formiert sich um das Bild des eigenen KÖRPERS und das damit verbundene Grundrecht aller Menschen, nämlich das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Dieses Recht darf vom Staat nicht verletzt, sondern muss im Gegenteil von ihm geschützt werden, s. Artikel 2 (2) des Grundgesetzes.

Dieser Aspekt lenkt den Blick unmittelbar auf das Bild der Spritze, mit der gegen Corona geimpft wird. Dabei wird die Haut des Körpers durchstoßen und der Impfstoff ins Innere des Körpers filtriert. Die Haut zu durchstechen, bedeutet eine kleine körperliche Verwundung, die damit verbundene (leichte) Angst vor der Impfung ist daher erklärlich. Stärker zu bewerten ist jedoch der psychologische Zusammenhang. Der sogenannte „Stich“ bedeutet in der unbewussten Vorstellung des Menschen, dass im Durchstechen der Haut seine gefühlte körperlichen Ganzheit und Sicherheit verletzt wird. Denn die Haut – als geschlossene „Körperhülle“ – symbolisiert für den Menschen aus psychoanalytischer Sicht die Unversehrtheit seines Körpers. Sie bildet mit ihrem Umriss jenes vollkommene Bild des eigenen Körpers ab, welches psychoanalytisch gesehen die Grundlage der ICH-Vorstellung ausmacht und darüber die ursprüngliche und notwendige Selbstliebe begründet. Die Verletzung der Haut evokiert im Umkehrschluss das unbewusst erlebte Phantasma des „zerstückelten Körpers“.¹ Mit dem Aufruf zur Impfung ist folglich immer auch die unbewusste Botschaft einer Verletzung des geliebten Selbst verbunden. Und über die narzisstische Bedrohung hinaus kommt jetzt auch noch als Steigerung dazu, dass durch die Haut hindurch ein „Fremdkörper“, der Impfstoff, eingeführt werden soll, von dem man nicht

¹ Einfach erklärt: Das Kind fühlt sich auf Grund der Tatsache, dass es eine biologische Frühgeburt ist, im frühkindlichen Alter des „Spiegelstadiums“ [ca. ab dem 6. bis 9. Lebensmonat] körperlich instabil – es kann noch nicht stehen und erlebt sich und die Welt, wenn es von den Pflegepersonen gehoben, gedreht, gelegt wird, als dementsprechend „zerstückelt“. Das körpereigene Spiegelbild wird ihm in der Folge zum Vorbild, worauf es sich „hintrainiert“, stabilisiert und letztendlich damit identifiziert.

genau weiß, was er im Körper verursacht. In diesem Zusammenhang sind die vielfältig geäußerten Ängste des „Potenzverlustes“ bei Frauen wie bei Männern zu sehen.

Die Verteidigung der körperlichen Unversehrtheit des eigenen Ich hängt im unbewussten Denken nicht selten mit der Verteidigung der nationalen Identität zusammen. Aufgrund der gemeinsamen Struktur lässt sich jetzt folgender Vergleich anstellen, der zwei unterschiedlich motivierte Gruppen innerhalb der „Unzufriedenen“ zusammenbringt: So wie die Haut als schützende Hülle des Körpers gilt, so gilt homolog dazu die Staatsgrenze als schützenswerte Linie rund um die „geliebte Heimat“ herum. Der eigene Staat, die sogenannte nationale Identität, muss gegen die Infiltration von außen geschützt werden. Dem Durchbrechen der Grenze durch Migration und die Unterhöhnung des Staatsinneren durch das Fremde auf der einen Seite entspricht das Eindringen eines unbekanntes Impfstoffes in das Körperinnere auf der anderen Seite. „Wir sind das Volk!“ und ähnliche politisch aufgeladene Slogans, die von Neonazis und FPÖ-Mitgliedern lautstark vorgetragen werden, zeigen hier eine unterschwellige Gemeinsamkeit mit den eher unpolitisch agierenden Vertretern des Körperkults. Es ist kein Zufall, dass die FPÖ im bunten Gemenge der Demonstrationsbewegungen ihr Jagdrevier gesucht und gefunden hat.

3

Der Anspruch auf ANERKENNUNG und MACHT ist das nächste Hauptmotiv innerhalb der Unzufriedenen mit dem Staat. Es steht in enger Nachbarschaft zur Sorge um den eigenen Körper, und betrifft in diesem Fall die soziale Integration eines Menschen und damit sein seelisches Wohlbefinden. Viele Menschen fühlen sich in der österreichischen Gesellschaft ausgeschlossen oder vom staatlichen System nicht genügend anerkannt. Dass ihnen im sozialen Gefüge ein gebührender Platz fehlt, schreiben sie nicht sich selbst, sondern den sozialen Regelungen zu. Sie haben das Gefühl, irgendwie vom Staat „allein gelassen“ zu sein oder fühlen sich wenigstens von ihm übersehen und vernachlässigt. Für ihren Anspruch auf Anerkennung und Gleichwertigkeit im sozialen Gefüge bietet sich der Weg in die Hände der Demonstrationsbewegung bestens an, denn im Protest gegen die Regierung kann auch ihre Angelegenheit lautstark vorgebracht werden. Das Motiv der Privation (Beraubung) deckt sich mit dem der „Ungeimpften“, insofern diese in der derzeitigen staatlichen Corona-Regelung ebenfalls in mehrfacher Hinsicht vom sozialen Leben „ausgeschlossen“ sind. Die Teilnahme am Demonstrationzug wird so vorgetragen: „Weil ich nicht befolge, was der Staat vorschreibt, sperrt er mich aus. Er demonstriert Macht und stößt mich in die Ohnmacht. Das macht mich wütend.“

Dass die Aussperrung aus manchen Zonen des Konsums wütend machen kann, ist einigermaßen verständlich. Doch es ist etwas anderes, wenn dafür der Judenstern zum Symbol gewählt und in obszöner Weise missbraucht wird. Wer damit seiner Forderung Nachdruck verleiht und die gefühlte Ohnmacht mit der Ohnmacht jener vergleicht, die den Stern einst tragen mussten, zeigt die aggressive Perversion, die seinem Ansinnen zugrunde liegt.

In der Frage von Macht und Ohnmacht ist deshalb eine Unterscheidung einzuführen. Im ersten Fall der Rand- und Wutbürger geht es um die hegelsche Dialektik von „Herr und

Knecht“, welche eine andere „Beraubung“ darstellt als die der Privation. Herr und Knecht sind nämlich Verbündete und voneinander Abhängige. Sie haben einen Vertrag geschlossen und gehören folglich zusammen so wie etwa das Paar „Arbeitgeber – Gewerkschaft“. Der wütende Ungeimpfte und die Gruppe derer, die sich vom Staat vernachlässigt fühlen sind noch Mitglieder des Staates, wenn auch an den Rand gedrängte. Der andere Fall des aufgenähten Judenstern zeigt dagegen die totale Ausgrenzung aus dem Staat an. Wer diesen unter Hitler tragen musste, war gebrandmarkt mit dem Sigel: „Für dich ist bei uns kein Platz“. Er war Zeichen und Resultat einer symbolischen Kastration: Abtrennung und Beraubung des Status der Existenzberechtigung.

In diesem Zusammenhang sind die Identitären innerhalb des Demonstrationenzuges zu sehen. Diese behaupten a priori vom Staat ausgeschlossen zu sein, nur kehren sie das Machtverhältnis um. Ihre Botschaft lautet: „Nicht der Staat hat die Entscheidung getroffen, wir waren es. Ein Staat wie eurer kann unseren Ansprüchen nicht gerecht werden, wir verachten und verwerfen ihn!“ Aus einer Ausgeschlossenheit und Nichtposition wird eine funkelnde Solitärstellung konstruiert. Jetzt lässt sich erklären, warum die Identitären im heterogenen Aufmarsch der Demonstranten umtriebiger sind: Ihr Ziel ist wie bei der FPÖ die Rekrutierung von Mitgliedern, ihre Hoffnung der Zulauf von gesellschaftlichen Randgruppen und frustrierten Nichtgeimpften.

4

Das auffälligste Merkmal der Demonstrationen ist das aggressive Verhalten. Das Maß der Aggression nimmt mit dem Anwachsen der Bewegung kontinuierlich zu und hat bereits das Bundesamt für Verfassungsschutz auf den Plan gerufen. Ursachen für Wut und Aggression liegen ganz allgemein betrachtet in Forderungen, denen ein Mensch nicht nachkommen will. In der Regel schaukeln sich Fordernde und Geforderte in ihrem Gegeneinander auf, im Fall der „Impfgegner“ und „Coronaleugner“ wird das Demonstrationsrecht genutzt, um dem Unmut Luft zu machen und die entsprechende Wut abzulassen. Die Aggression richtet sich klar gegen Repräsentanten des Staates im Allgemeinen, im Besonderen aber gegen das Gesundheitswesen. Hier eröffnet sich der Zusammenhang von AGGRESSION UND HYGIENE.

Denn was fordert das staatliche Gesundheitswesen ein? Hände waschen, Abstand halten, Mund-Nasenschutz tragen, Testen und Impfen, allesamt körperbezogene Hygienemaßnahmen zur Erhaltung von Sauberkeit und Gesundheit. Der Hygienestandard hängt immer mit einem bestimmten Kulturniveau zusammen, anders gesagt, der jeweilige Hygienestandard ist als Ausdruck einer kulturellen Leistung zu sehen. Aus der Sicht der Psychoanalyse beginnt die Entwicklung der Hygiene beim Menschen im frühkindlichen Stadium der sogenannten infantilen analen Phase, in welcher das Baby lernen muss, Kot und Urin zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten abzugeben. Schließlich darf es seiner Lust oder seinem Drang auf Dauer nicht ungehemmt nachgeben, wenn es ein gesellschaftsfähiges Wesen werden soll. Gelingt es ihm, die kulturelle Forderung zu erfüllen, wird es folgerichtig von den Pflegepersonen, von denen es abhängig ist, mit einem Liebesbeweis belohnt.

Dass die frühkindliche Einübung in hygienische Standards dem Kind „keinen Spaß“ macht, beweisen sein Trotz und anderen Formen des Widerstands, mit denen es den entsprechenden Aufforderungen zur Reinlichkeit begegnet. Lustunterdrückung erzeugt Aggression. Diese Tatsache wird bei späteren kulturellen Forderungen noch deutlicher, insofern hier ein immer größeres Maß an Lust- oder Triebverzicht abverlangt wird. Durch die Anerkennung und Identifizierung mit der gesellschaftlichen Norm wird die Aggression, die dem Auffordernden, also dem Erziehenden, gilt, zurückgehalten und quasi „hinuntergeschluckt“, introjiziert. Die Belohnung dafür ist eine entsprechende gesellschaftliche Anerkennung.

Aus dieser Sicht bedeutet die Einführung einer allgemeinen Impfpflicht einen Zwang zur Einsicht und Identifikation mit den Maßnahmen des Staates. Die Maßnahmen können als Anhebung des hygienischen Standards gelesen werden, „hygienisch“, weil durch sie das menschliche Immunsystem „rein“ gehalten, also vor den neuen Virusattacken geschützt werden soll, und „Anhebung“, weil eine so geartete Pandemie noch nicht da war und folglich hygienisch dagegen bislang auch nichts zu tun war. Wie schon angemerkt, löst die Anhebung eines allgemeinen kulturellen Standards breiten Widerstand und Unlust aus, weil dafür eine Leistung gefordert wird. Wer sich impfen lässt, nimmt damit einen gewissen Lustverzicht auf sich und muss die damit verbundene Frustration „in sich hineinfressen“. Injektion ist in dem Fall mit Introjektion gleichzusetzen, die Belohnung liegt in einer größeren „Freiheit“, gemeint als Bewegungsfreiheit im öffentlichen Raum. Um die noch Ungeimpften zur erforderlichen Leistung zu bringen bzw. ihnen dabei zu helfen, lockt der Staat mit vielgestaltigen Impfangeboten, wie günstig gelegenen Orten (vor Ort, gleich ums Eck), mit prominenten Orten (Stephansdom), mit Belohnungen in Form von Geld oder Gewinnen in der Tombola, etc. Und trotzdem: Die Impfgegner bleiben stur, wollen ihre bisher gewohnte „Freiheit“ nicht aufgeben. Sie suchen als Ersatz für den Lustverzicht, den sie durch ihre Einschränkungen erfahren, anderswo Lustgewinn: in der Aggression. Es wird rebelliert anstatt introjiziert. Sie sagen, um es in der Sprache des „anal Stadiums“ zu sagen, welches die ersten und primitivsten Hygienestandards durchsetzt: „Ich scheiß nicht, wann und wo ihr wollt, ich scheiß auf euch!“

Im Schutz einer großen Demonstration mitgehen, mitschreien, gemeinsam einen Spruch skandieren, bereitet offensichtlich Lust. Dabei können Schranken der Selbstkontrolle fallen, Normen überschritten werden. Im Rausch der Gemeinsamkeit erhöht sich die Gewaltbereitschaft und wird als anarchische Aggressionslust und primitives Allmachtsgefühl erlebt. Der aggressive Demonstrationkörper zeigt somit regressive Züge der Enthemmung, des gesteigerten Lusterlebens und ein gewisses Zurückfallen in die Triebambivalenz. Dabei verliert sich das ursprüngliche Objekt und Ziel der Demonstration und geht in reiner Aggressionslust auf. An diesem Punkt erklärt sich das Auftreten von „Anarchos“ und „Chaoten“. Ihr Ziel hat nichts mehr mit „Corona“ zu tun, es liegt im Genießen eines destruktiven Handelns.

Bei aller Unterschiedlichkeit in Auftritt und Motive der Demonstrationen lässt sich dennoch eine einheitliche zugrunde liegende Ordnung, eine operative Basisstruktur ausmachen. Der Psychoanalytiker J. Lacan nennt so etwas „Diskurs“. Zur Beschreibung individueller und gesellschaftlicher Dynamiken hat er vier solcher Diskurse entwickelt. Es sind dies der Diskurs des Herrn, des Wissens, der Hysterie und der Analyse. In jedem Diskurs spielen dieselben Terme (Begriffe) und Plätze eine Rolle, sie sind funktionell nur jeweils anders verteilt. Für eine zusammenfassende Beschreibung der Dynamik in den Corona-Protestbewegungen ist der DISKURS DER HYSTERIE geeignet.

Der erste Term nimmt in dieser Struktur den Platz des Agenten ein, Lacan bezeichnet ihn „gespaltenes Subjekt“, was einfach übersetzt bedeutet: „ein Subjekt, das unzufrieden ist und von einem unbewussten Mangel rastlos getrieben wird“. Übertragen auf das Thema heißt das: Das „gespaltene Subjekt“ am Platz des Agenten ist die Demonstrationbewegung, also das heterogene Gemenge der Unzufriedenen.

In der Folge wendet sich das „gespaltene Subjekt“ sich an den „Anderen“, den Lacan „Herrensfigant“ nennt, was bedeutet: „Als Herr besitzt er die Machtfülle.“ Übersetzt: Die Demonstration wendet sich an den Staat.

Nun ist aber das WIE der Hinwendung entscheidend. Der Diskurs der Hysterie beschreibt die Wendung an den „Anderen“ als aufbegehrend, rebellisch, provozierend, herausfordernd ..., also exakt in dem Sinn, wie sich die Demonstrationbewegungen verhalten. Hinter den Provokationen liegt die Forderung, der Andere möge Lösungen für die Unzufriedenheit entwickeln, er soll Vorschläge ausarbeiten, welche die Unzufriedenheit auslöchen können. Lacan benennt den Lösungsvorschlag mit dem dritten Term „Wissen“ und setzt ihn in der Struktur auf den „Platz der Produktion“. Der Staat als Angesprochener soll also Zufriedenheit herstellen. Wie man sieht, tut er das, indem er unterschiedliche Vorteile und Impfangebote für die Ungeimpften vorschlägt.

Zum Wesen des hysterischen Subjekts gehört jedoch, dass es sich mit keinem Angebot zufriedengibt, im Gegenteil, je mehr der „Herr“ produziert, desto unzufriedener gibt sich das „gespaltene Subjekt“ und fordert unbeirrt und noch trotziger weiter. Mehr noch: Es wirft nicht nur alle Angebote zurück, sondern findet auch noch Lust daran, diese lächerlich zu machen und damit dem „Herrn“ seine Unfähigkeit an den Kopf zu werfen. Es findet offensichtlich Lust an der Destruktion der Lösungsvorschläge des Herrn. Damit stellt sich die Frage: Was will das Subjekt, worauf läuft sein irrwitziges Aufbegehren hinaus? Die Frage stellt sich beispielsweise, wenn Demonstrationen gerade vor die Krankenhäuser ziehen und sich gegen das überarbeitete Personal richten, das mit letzter Anstrengung versucht, nicht geimpften Menschen das Leben zu retten. Im Strukturmodell der Hysterie liegt die Antwort auf diese Frage am „Platz der Wahrheit“.

Entscheidend ist jetzt, dass die „Wahrheit“ dem hysterischen Subjekt versperrt ist. Sie kann von ihm nicht gefunden werden, weil es sie verdrängt hat und nicht aufkommen lässt. Das Aufbegehren kann oder will nicht zu seiner „Wahrheit“ gelangen, als hätte es eine unbewusste Angst davor. Daraus folgt: Weil es keinen Zugang zum Objekt seines Begehrens (seiner Wahrheit) findet, bleibt es in seinen Ansprüchen, Unzufriedenheiten und Ängsten stecken.

Wenn das hysterische Subjekt einerseits keinen Zugang zur „Wahrheit“ hat und andererseits alles wegwirft, was der „Herr“ für es produziert, worin liegt dann das Ziel seines Handelns? Die Antwort ist in der Penetranz des Aufbegehrens zu suchen. Diese zeigt, was das hysterische Subjekt in Wirklichkeit „liebt“. Es sind seine Aktionen, es ist der Aktionismus an sich, dessen entsprechende Botschaft lautet: „Der Herr soll erkennen, wie wertvoll und begehrenswert ich für ihn bin! Er soll sehen, wie „potent“ ich bin und was in mir steckt! Er, der sich „Herr“ nennt, ist unfähig dagegen!“ Hinter dieser Botschaft taucht unwillkürlich das Phantom des Herbert Kickl auf. Er nützt die Coronademonstrationen aus, um es der Regierung zu zeigen und sie herunterzumachen. Seine rhetorisch-lustvolle Angriffigkeit verrät, dass er es ist, der regieren will, weil die Regierung in der Position des Herrn unfähig ist.

Wien, Dezember 2021/Jänner 2022